



# Lichtenberg Gesellschaft e.V.

[www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

---

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

---

**Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

**In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

---

Da Jochmann Lichtenberg ungenau zitiert, hier die Nr. 7 seiner Betrachtung „Etwas Stoff zu Montags-Andachten“ so, wie sie im Buche steht:<sup>4</sup> „Du dringst auf Preßfreyheit. Recht gut. Nur frage ich dich: würdest du sie auch alsdann verstaten, wenn dein von dir gekränktes, hülfloses Weib, dein von dir tyrannisirtes Gesinde, dein hingehaltener Gläubiger, und vor allen Dingen der Mann anfangen wollte von dir drucken zu lassen, der durch seine höhere Einsicht dich mit deinem ganzen Compiler-Ruhm, durch einen Federstrich vielleicht, in Staub verwandeln könnte?“

- 1 Vgl. Werner Kraft: *Carl Gustav Jochmann und sein Kreis. Zur deutschen Geistesgeschichte zwischen Aufklärung und Vormärz*. München: Beck 1972.
- 2 Zitiert nach: Carl Gustav Jochmann: *Die unzeitige Wahrheit. Aphorismen, Glossen und der Essay „Über die Öffentlichkeit“*. Hrsg. von Eberhard Haufe. Weimar: Kiepenheuer 1979, 160 f.
- 3 Vgl. GGA, 24. Stück vom 11. 2. 1796, 233 ff.
- 4 GTC 1796, 200 = SB 3, 493.

### *Bernd Achenbach*

#### „Richard liest immer in Lichtenberg“ Aus den Tagebüchern Cosima Wagners

Spätestens seit Martin Domke 1930 in seinem Neujahrsgruß „Stimmen über Georg Christoph Lichtenberg“<sup>1</sup> wiederholt hat, was Carl Friedrich Glasenapps voluminöse Wagner-Biographie (1911) von der Lichtenberg-Lektüre ihres Helden berichtet, sind auch Nicht-Wagnerianer darüber im Bild, daß Lichtenberg in Haus Wahnfried ein gern gesehener Gast war. Mit welcher Ausdauer und Begeisterung er dort gelesen wurde, woher Glasenapp seine Informationen hatte, das offenbarten jedoch erst jene 21 schwarz bezogenen Quartheft, die Gregor-Dellin und Mack in den siebziger Jahren veröffentlicht haben: Cosima Wagners von 1869 bis zum Tode ihres Mannes (1883) regelmäßig geführte Diarien.<sup>2</sup>

Wagner besaß, wie mir Sven Dietrich (Wagner-Museum Bayreuth) mitteilt, die Bände 1-6 der Vermischten Schriften 1800 ff. sowie Franz Kottenkamps zweite Hogarth-Ausgabe von 1857. Er pflegte seine Bücher kaum mit Anstreichungen zu versehen, und so weist auch der im Museum bewahrte „Lichtenberg“ nichts dergleichen auf. Wie Richard Wagner auf Lichtenberg gestoßen ist und woran sich sonst seine Rezeption ablesen läßt, hält Dietrich zu Recht für „einen durchaus interessanten Forschungsgegenstand“, den ein Kundiger irgendwann einmal näher beleuchten sollte.

Und noch etwas geht aus den Aufzeichnungen Cosima Wagners deutlich hervor: Daß Lichtenberg ihr selbst außerordentlich gefiel, mithin Herbert Schöfflers These, für Frauen sei bei ihm nicht viel zu holen, sie hätten ihn über ein Jahrhundert lang

nicht gesucht<sup>3</sup>, durch ein illustres Gegenbeispiel in Frage gestellt wird. Nun aber endlich die Auszüge:

Dienstag 5ter/ Mittwoch 6ter [Okt. 1869]. Unsrem Besuch gewidmete Tage; am Morgen immer etwas Musik aus Siegfried. Nachmittags Spaziergang, abends Lektüre. Bekanntschaft Lichtenberg's gemacht, großes Ergötzen.

Freitag 12ten [Sept. 1873]. In den Zeitungen steht, daß die Aufführung des Werkes in Frage gestellt sei. Viel Sorge. Abends lesen wir die Briefe von Lichtenberg über Garrick. R. ist zufrieden mit dem Gang meiner Büste.

Sonntag 14ten [Sept. 1873]. Der Kronprinz entfernt sich und nimmt auch das gute Wetter mit sich. Nachmittags im Garten. Abends in Lichtenberg's Briefen über das deutsche Theater mit vielem Vergnügen gelesen; großer Eindruck seiner Besprechung des fr. Kostüms von Garrick in „Hamlet“; R. gibt Garrick recht, es sei jetzt alles Maskerade, selbst wenn man die Tragédie von Racine im L. XIV.-Kostüm, wie sie zu ihrer Zeit sehr richtig gegeben wurde, jetzt geben wollte. „Deshalb“, sagt R. – „habe ich zum Mythos gegriffen, zum Siegfried, der wie im Hemd geht und einen Hut haben muß, wie man ihn auch jetzt bei einzelnen Bauern antreffen kann.“ Von Lichtenberg kann man lernen, wie man mit dem Genie zu verkehren hat, nicht kritisieren, sondern lernen, sich fragen: Wie kommt er dazu? – Der Kronprinz nimmt das schöne Wetter mit sich, es fallen vom Himmel Ströme von Regen.

Freitag 28 [Mai 1875]. Einzige Freude an den Kindern, an Fidi besonders. Ich gebe den Kleinen französischen Unterricht. Abends große Stille, am Schluß lese ich etwas in Lichtenberg R. vor.

Sonnabend 29 [Mai 1875]. R. erhält einige Reverse von Musikern (2 Harfen und 1 Bratsche), schickt seine Medaille mit einigen Versen an Freund Feustel. Abends Lichtenberg für mich, für R. Moltke.

Dienstag 1ten [Juni 1875]. Abends Herr Unger mit Herrn Rubinstein; ersterer heiser, singt einiges aus Loge mit hübscher Stimme, allein ... Viel Vergnügen an Lichtenberg; R. fährt in Görres fort.

Freitag 4ten [Juni 1875]. R. liest immer in Görres, ich in Lichtenberg.

Freitag 15ten [Febr. 1878]. R. etwas angegriffen, er leidet mit mir, und wir fassen den Entschluß, nichts zu beachten, um nur unseres Glückes eingedenk zu sein! Er liest in Lichtenberg mit viel Vergnügen; er ist den fr. Moralisten durch die tiefere philosophische Anlage und Bildung [überlegen].

Sonnabend 16ten [Febr. 1878]. Abends W. Scott, den ich vorlese und von welchem R. sagt, es sei, als ob Lichtenberg auf W. Scott alle seine Prädikate eines guten Romanschreibers aufgestellt habe.

Montag 18ten [Febr. 1878]. Abends Lichtenberg mit vieler vieler Freude wiederum vorgenommen. Die Aphorismen über Philosophie und Religion herrlich; er ist ein wirklicher Vorgänger Schopenhauer's.

Dienstag 19ten [Febr. 1878]. Depesche aus Gothemburg. Abends den Aufsatz von Lichtenberg über Cook.

Donnerstag 28ten [Febr. 1878]. Vom Garten, wo er [Richard Wagner] spazieren geht, ruft er mir zu: „Es sei die schönste Zeit, die wir lebten.“ Er ruft mich dann wieder, um eine Amsel zu hören, die in einem Gebüsch singt – das Idyll! Das Vögelchen singt noch schüchtern, aber sehr rührend. Von dem Spaziergang heimkehrend sagt mir R., er möchte mir in Lichtenberg eine Stelle zeigen, die ihm so gefallen, wo er von Mann und Frau spricht, und wie dem Mann geholfen wird, wenn er dem Mitleiden den selbst klagen kann – nur die Frau könne dem Mann Freund sein.

Donnerstag 7ten [März 1878]. R. liest weiter in Lichtenberg und immer mit größerem Vergnügen. Von einzelner sagt er lachend gestern, es ist, als ob es aus meinen Gesammelten Schriften entnommen wäre.

Donnerstag 14ten [März 1878]. R. liest immer in Lichtenberg und zitiert vieles daraus, wie z. B. die Kinderkrankheiten der Bücher, auch über Lord Chesterfield's Ironie; er hoffe, diesen milden ironischen Ton in „Modern“ angeschlagen zu haben.

Freitag 15ten [März 1878]. Abends bei Tisch über die deutsche Sprache, Lessing habe sie eigentlich nicht gekannt, Goethe sei ihr instinktiv viel näher gewesen; Lessing habe eine deutsche Sprache arrangieren wollen auf den Mustern der franz. und englischen. Er zitiert Lichtenberg's Wort, daß man erstaune, was hinter einem Wort läge, wenn man darüber nachdächte.

Donnerstag 21ten [März 1878]. Die Erscheinung von Parsival im Garten besprechend, sagt R.: „Ja die Musik! Was könnte die ersetzen? Wie er da oben erscheint und sein Motiv erklingt. Im gesprochenen Drama wäre diese Pause unmöglich; die redende Pause, das ist Eigentum der Musik.“ Von Lichtenberg sagt er: Es sei ihm im ganzen schwer, solche einzelne, aneinandergereihte Gedanken zu lesen, er wisse schließlich nicht mehr, was er lese, man brauche den Zusammenhang, die Ordnung, den Plan, das Drama. „Schließlich sehe ich wie Flöhen zu und warte, bis einer sticht.“ Man gehe beim Lesen dann nur auf das Witzwort aus.

Dienstag 26ten [März 1878]. Lichtenberg gewährte ihm Freude, er zitiert uns die Gedanken über Hungernde in Indien und bei uns [ein Wort unlesbar!]<sup>4</sup> Talente für Erde oder Himmel – Dummheit der Wiedergeburt des Planetensystems.

Sonntag 22ten [Febr. 1880]. R. hatte eine unruhige Nacht, daran anknüpfend sagt er: Es werden ihn wilde Träume schrecken, und weiter besprachen wir die folgenden Verse: „Der Gott, der mir im Busen wohnt“, und R. sagt: „Nicht die Tiefe ist es dieses Gedichtes, es ist das Glück des Ausdrucks, die eigentliche Kraft des Dichters, welche so auffallend ist.“ Das führt uns auf Inhalt und Form und die Absurdität zu glauben, daß man etwas zu sagen haben könnte, ohne die Form dazu zu finden, wie man z. B. Schumann und Cornelius beurteile. „Anders in der Philosophie, von der Lichtenberg mit Recht sagt, daß sie Dinge behandle, welche auszudrücken die Sprache nicht gemacht sei. Deshalb haben die Inder eine Sprache für sie geschaffen.“

1 Vgl. *Photoin* 3, 1980, 71.

2 Cosima Wagner: *Die Tagebücher*. 2 Bde. Ediert und kommentiert von Martin Gregor-Dellin und Dietrich Mack. München, Zürich: Piper 1976/77.

3 Vgl. H. Sch.: *Lichtenberg. Studien zu seinem Wesen und Geist*. Hrsg. von Götz von Selle. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1956, 31 ff.

4 Wagner zitierte vermutlich J 1122 (= J 1142, SB 1, 815); das unleserliche Wort wäre dann „doi“ – mich hungert.